

Lenau, Nikolaus: Die Heidelberger Ruine (1833)

- 1 Freundlich grünen diese Hügel,
- 2 Heimlich rauscht es durch den Hain,
- 3 Spielen Laub und Mondenschein,
- 4 Weht des Todes leiser Flügel.

- 5 Wo nun Gras und Staude beben,
- 6 Hat in froher Kraft geblüht,
- 7 Ist zu Asche bald verglüht
- 8 Manches reiche Menschenleben.

- 9 Mag der Hügel noch so grünen;
- 10 Was dort die Ruine spricht
- 11 Mit verstörtem Angesicht,
- 12 Kann er nimmer doch versöhnen.

- 13 Mit gleichgültiger Gebärde
- 14 Spielt die Blum in Farb und Duft,
- 15 Wo an einer Menschengruft
- 16 Ihren Jubel treibt die Erde.

- 17 Kann mein Herz vor Groll nicht hüten:
- 18 Ob sie holde Düfte wehn
- 19 Und mit stillem Zauber sehn:
- 20 Kalt und roh sind diese Blüten.

- 21 Über ihrer Schwestern Leichen,
- 22 Die der rauhe Nord erschlug,
- 23 Nehmen sie den Freudenzug;
- 24 Gibt der Lenz sein Siegeszeichen.

- 25 Der Natur bewegte Kräfte
- 26 Eilen fort im Kampfgewühl;
- 27 Fremd ist weiches Mitgefühl

28 Ihrem rüstigen Geschäfte. –

29 Unten braust der Fluß im Tale,
30 Und der Häuser bunte Reihn,
31 Bunt es Leben schließend ein,
32 Schimmern hell im Mondenstrahle.

33 Auf den Frohen, der genießet
34 Und die Freude hält im Arm;
35 Auf den Trüben, der in Harm
36 Welkt und Tränen viel vergießet;

37 Auf der Taten kühnen Fechter –
38 Winkt hinab voll Bitterkeit
39 Die Ruine dort, der Zeit
40 Steinern stilles Hohngelächter.

41 Doch hier klagt noch eine Seele.
42 Sei begrüßt in deinem Strauch!
43 Sende mir den bange Hauch,
44 Wunderbare Philomele!

45 Wohl verstehst du die Ruine,
46 Und du klagst es tief und laut,
47 Daß durch all die Blüten schaut
48 Eine kalte Todesmiene;

49 Folgst dem Lenz auf seinen Zügen;
50 Und zu warnen unser Herz
51 Vor der Täuschung bittrem Schmerz,
52 Straft ihn deine Stimme Lügen.

53 Doch – nun schweigst du, wie zu lauschen,
54 Ob in dieser Maiennacht
55 Heimlich nicht noch andres wacht

56 Als der Lüfte sanftes Rauschen.

57 Die der Tod hinweggenommen,
58 Die hier einst so glücklich war,
59 Der geschiednen Seelen Schar,
60 Nachtigall, du hörst sie kommen;

61 Von den öden Schattenheiden
62 Rief des Frühlings mächtig Wort
63 Sie zurück zum schönen Ort
64 Ihrer frühverlassnen Freuden.

65 An den vollen Blütenzweigen
66 Zieht dahin der Geisterschwall,
67 Wo du lauschest, Nachtigall,
68 Halten sie den stillen Reigen;

69 Und sie streifen und sie drängen
70 – Dir nur träumerisch bewußt –
71 Deine weiche, warme Brust,
72 Rühren sie zu süßen Klängen.

73 Selber können sie nicht künden,
74 Seit der Leib im Leichentuch,
75 Ihren nächtlichen Besuch
76 Diesen treugeliebten Gründen.

77 Nun sie wieder müssen eilen
78 In das öde Schattenreich,
79 Rufest du so dringend weich
80 Ihnen nach, sie möchten weilen. –

81 Blüten seh ich niederschauern;
82 Die mein Klagen roh und kalt
83 Gegen die Gestorbnen schalt,

84 Jetzt muß ich sie bedauern;

85 Denn mich dünkt, ihr frohes Drängen
86 Ist der Sehnsucht Weiterziehn,
87 Mit den Blüten, die dahin,
88 Um so baldersich zu mengen.

89 Hat die leichten Blütenflocken
90 Hingeweht der Abendwind?
91 Ist des Frühlings zartes Kind
92 An dem Geisterzug erschrocken?

(Textopus: Die Heidelberger Ruine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60270>)